

Liebe Gemeinde!

Wie die neugeborenen Kindlein lernen wir als Christen alle Jahre wieder das Gehen auf unseren eigenen Füßen des Glaubens und des Lebens. Meistens ist das eine wackelige Angelegenheit. Sie ist verbunden mit Versuch und Scheitern bis wir endlich das Gleichgewicht finden und uns aufrecht halten können. Darum geht es im Glauben und im Leben. Darum geht es in unseren Gottesdiensten, dass wir den aufrechten Gang üben und beherrschen lernen. Aufrecht soll er sein, unser Gang. Das muss nicht bedeuten, dass wir gerade oder stocksteif vorwärts schreiten. So wie ein Soldat marschiert. Auch wenn das bisweilen dazu gehören kann. Aufrecht gehen, damit verbinde ich ein Moment von Freiheit. Aber auch ein Moment des unbeschwerten Lebens. Wer aufrecht geht, der hat unter keiner Last zu stöhnen oder daran zu tragen. Wer aufrecht gehen kann, der ist insofern ledig, frei, unbelastet. Oder aber du bist stark genug, um manches, was anderen schwer auf den Schultern lasten würde, und was sie dann zu einem gebückten Gang zwingen würde, immer noch zu tragen, ohne dass es dich niederdrückt noch am Fortkommen hindert.

Wenn wir uns nun zurecht als Christen verstehen und so bezeichnen, dann zieht das nach sich, dass wir im Grunde, diesen aufrechten Gang praktizieren. Spätestens wenn wir nach dem Gottesdienst die Kirche verlassen, sollten wir aufrechter gehen als wir vielleicht hineingegangen sind. Denn es könnte ja sein, dass wir noch etwas mit hierher gebracht haben, das uns am aufrechten Gang gehindert hat, und das wir hoffentlich im Verlauf des Gottesdienstes los werden. So dass wir davon frei, oder eben auch erlöst sind. Wie die neugeborenen Kindlein den aufrechten Gang üben. Das geht auch, wenn wir alt werden. Das geht zu jeder Zeit unseres Lebens. Das muss gehen. Denn es kommt immer wieder etwas in die Quere, das uns niederdrückt, das uns niederzwingt, das uns umhaut und zu Boden wirft, so dass wir uns erst einmal wieder berappeln müssen. Die Glieder sortieren und dann aufstehen, aufrichten, gehen, einen Schritt nach dem anderen bis wir wieder ganz aufrecht stehen und gehen. In diesen kleinen körperlichen Übungen und Erfahrungen fängt im Grunde die Auferstehung im täglichen Leben an. Eine lebenslange Aufgabe und Verheißung zugleich. Denn wir sind dazu berufen. Wir sind dazu in der Lage. Wir haben ein Vorbild, das uns da vorausgeht. Wir haben unseren Herrn, Jesus Christus, der uns darin vorangeht. Und von dem wird doch immer wieder berichtet, wie er Menschen zu einem aufrechten Gang verholfen hat. Und wir haben auch diese besondere Begebenheit aus dem alten Testament, die wir zunächst gar nicht mit Ostern und der Auferstehung in Verbindung setzen würden. Und doch ist sie nichts anderes als eine Ostergeschichte lange bevor Jesus von den Toten auferweckt wurde. Aber gerade da wird erzählt, was in der Auferstehung geschieht an uns und mit uns und mit der Welt, mit den Beziehungen, in denen wir stehen, mit unserer Schuld und mit all dem Ballast, an dem wir im Lauf unseres Lebens zu tragen haben. Es ist ein prominentes Beispiel dafür, wie ein Mensch wieder den aufrechten Gang wagen kann. – Jakob, dieser Stammvater des Glaubens. Dieser Betrüger, dessen man sich manchmal schämt, was von ihm erzählt wird. Seine Spitzfindigkeit, seine List und die seiner Mutter. Der aber dann dafür auch bestraft wird. Denn als betrogener Betrüger muss er zweimal sieben Jahre arbeiten, um endlich die geliebte Rahel heiraten zu dürfen. Doch das ist kein Schaden, sondern es wandelt sich in Segen. Er wird ein reicher Mann, obwohl doch auf der Flucht vor dem Bruder. Er wird ein Familienvater mit großem Kinderseggen. Von 12 Buben und einer Tochter, Dina, kennen wir die Namen. Er steht trotz seiner Missetat unter Gottes Schutz. In einer Nacht wurde es ihm zugesagt. Damals an der Himmelsleiter. Nun ist es wieder Nacht. Die Zeit der Träume. Und manchmal sind das unendlich schwere Träume. Dagegen wiegt der Segen nichts, den er empfangen hat. Einen solchen Traum hat er. Er wird Wirklichkeit. Er ringt damit die ganze Nacht bis zum Morgengrauen. Wer das ist, mit dem er ringt. Der ihn beinahe bezwingt, aber von dem er nicht lässt, das zeigt sich am Ende. Er muss noch einmal alles durchkämpfen, was er verschuldet hat. Noch einmal alles auf sich nehmen. Aber er gibt nicht auf. Er klammert sich an den Stärkeren. Er ringt um den Segen der Vergebung. Als dann die Sonne aufgeht, ist der Kampf vorüber. Er hinkt. Er ist geschlagen und gezeichnet. Aber er hat den Segen. Ihm ist vergeben. Danach begegnet er Esau seinem Bruder. Und der ist ebenso zur Vergebung bereit. Siebenmal geht er noch vor ihm in die Knie. Doch dann stehen sie sich als Brüder gegenüber. Aufrecht, befreit, unbeschwert. Die Last der Vergangenheit liegt hinter ihnen. Wie die neugeborenen Kindlein dürfen wir den aufrechten Gang üben. Alle Last liegt hinter uns. Sie ist begraben in Christi Grab. Vergeben. Das ist der Eingang zu einem neuen, freien Leben. Amen.